
T e x t:

Joh. I. v. 29-34.

Des andern Tages siehet Johannes Jesum zu ihm kommen, und spricht: Siehe! das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.

Dieser ist es, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, welcher vor mir gewesen ist, denn Er war eher als ich.

Und ich kannte Ihn nicht; doch auf daß er offenbar würde in Israel, darum bin ich gekommen zu taufen mit Wasser.

Und Johannes zeugete, und sprach: Ich sahe, daß der Geist herabfuhr, wie eine Taube vom Himmel, und blieb auf Ihm.

Und ich kannte Ihn nicht; aber der mich sandte zu taufen mit Wasser, derselbige sprach zu mir: Ueber welchen du sehen wirst den

Geist herab fahren, und auf Ihn bleiben, der
ists, der mit dem heiligen Geist tauft.

Und ich sah es, und zeugete, daß dieser
ist Gottes Sohn.

Zum Erstenmal! — Am Tage, da der
Stifter aller Christengemeinden als Mensch
auf der Erde erschien, tret' ich zum Erstenmal
hier auf, ich, der vom Ihm zeugen soll. Sein
Geburtstag ist — ich möchte sagen: der Ge-
burtstag meiner Amtsführung unter Euch. —
Zum Erstenmal! — Die Meisten unter
Euch, nie gesehen; kaum mit Einigen nur
etwas bekannt: und nun mit Allen, Allen in
eine so enge, traute, wichtige, folgenreiche
Verbindung! Daß mirs feyerlich heute zu
Muth ist, begreift ja wohl Jeder unter uns.
Daß mein Herz offen ist; daß es sich Euch
hingeben möchte, ist ja wohl natürlich genug.
Bekanntschaft mit Einzelnen Menschen ist

schon wichtig; was muß erst Bekanntschaft mit einer ganzen, so ansehnlichen Gemeinde seyn? Bekanntschaft zum bloßen Umgange bleibt nicht ohne Folgen; wie sollt' es diese Verbindung bleiben, die zwischen dem Besten, Allerheiligsten in uns geknüpft ward, und auf die Ewigkeit gehen soll? Und ich darf sagen, sie ward auf eine recht christliche Art geknüpft. Ihr beriefet mich im Glauben, und ich nahm den Ruf an, im Glauben. „Er wird unser Zutrauen, unsre Liebe fühlen! „so dachtet Ihr. „Glauben an Liebe wirkt Liebe! „das fühlt ich. Und so ward das Band geknüpft, wie es zwischen Christus und Christen, zwischen einem Christuslehrer und Christen geknüpft werden soll. Und so läßt sich ja unter Gottes Segen etwas davon erwarten zum Vortheil des Christenthums!

So sey mir denn herzlich willkommen, du liebe Christengemeinde, und laß mich Dir herzlich willkommen seyn. Mit Liebe — das

bin ich mir bewußt — bin ich zu Dir gekommen. Du hast mich mit Liebe empfangen, und wirst mich aufnehmen mit Liebe! Heute red' ich zum Erstenmale zu Euch; und was ist natürlicher, als daß ich von dem Verhältnisse rede, in das ich mit Euch treten will; — von dem was ich Euch seyn kann und soll und will! Und dazu ist dieser Tag, der rechte Tag, an dem Der geboren ward, dessen Knecht und Schüler ich bin, für den ich, wie Johannes, hier wirken soll und will.

Ich muß gestehen, es war mir sehr lieb, als ich diese Worte gefunden hatte, um Euch zum Erstenmale darüber zu predigen. Es ist ja wohl die natürlichste Erwartung einer Gemeinde, daß ihr Lehrer ihr gleich und bestimmt sagt, was sie sich von ihm versprechen dürfe. Und diese Stelle enthält vollständig Alles, was ein christlicher Prediger darüber zu sagen hat, was ich darüber sagen soll und will. Es ist wie aus meiner Seele gesprochen, was Johannes von sich und seiner

Bestimmung sagt. Gerade dazu fühl' auch ich mich bestimmt; und ich denke, was Johannes that, das soll auch jeder Christenlehrer thun: Von dem zeugen, den offenbaren, bekannt machen, durch den die Menschheit mehr wie durch Einen schon aufgeklärter, besser, ruhiger und glücklicher worden ist, durch den sie ganz aufgeklärt, gut, ruhig und glücklich werden kann. Lasset mich also nach den vorgelesenen Worten, den Beruf Johannes darstellen,

als Vorbild von dem Berufe, den jeder christliche Lehrer noch jetzt hat.

Wir wollen zuerst sehen,

was Johannes von seinem Berufe sagt,

sodann:

was der Beruf des christlichen Lehrers ist,

und endlich:

was bey Johannes sowol, als bey dem christlichen Lehrer vorausgesetzt wird.

Es ist ja wohl sehr natürlich, daß ich heute Alles in genauer Beziehung auf meine Gemeinde und mich sage; daß mirs immer ist, als habe Johannes bloß mir gesagt, was ich bey dieser Gemeinde thun soll. Möcht es doch uns Allen so und nicht Anders seyn!

I.

„Ich zeugete, daß dieser ist Gottes Sohn! Auf daß Er offenbar würde in Israel, darum bin ich gekommen zu taufen mit Wasser.“ Mit diesen Worten bezeichnet Johannes seinen Beruf. Er fühlte sich nicht bestimmt, Pharisäer- oder Sadducäer- oder Essäerweisheit vorzutragen, und keine Modeweisheit seiner Zeit. Er fühlte sich berufen, Jesus zu offenbaren, von Ihm zu zeugen! Und das war so unnatürlich, so unweise nicht; es war und ist ganz der Natur der menschlichen Seele gemäß, wenn man auf andre wirken will. Lehren, — was ist es

2
doch anders, als: zeugen von dem Eindrücke,
den der Lehrende empfing, um ähnliche Ein-
drücke zu bewirken, in Andern, die belehrt
werden sollen? zeugen von seiner Ansicht
der Wahrheit, von seinem Gefühle der
Sittlichkeit, von dem Eindrücke, den irgend
etwas Wahres, Großes, Gutes, machte auf
uns? Unmittelbarer Eindruck von
Gott kann dem Menschen nicht werden.
Wir kennen keine unmittelbare Wirkung
Gottes; wir erkennen nichts unmittelbar! —
Der Mensch ist nur fähig zu Eindrücken von
etwas, was er mit sich verähnlichen kann.
Natürlich muß es aber etwas Großes, Gutes
seyn, wenn es große und gute Eindrücke ma-
chen soll. Und unter allem Großen in der
Schöpfung, von was können wir größere
Eindrücke empfangen, als von einem Men-
schen? Und unter allen Menschen, von welchem
einen größeren Eindruck, als von Jesus? Und
welchen Eindruck könnte der Mensch mehr sich
selbst verähnlichen, als den Eindruck von dem

großen Menschensohn, der nicht bloß Fleisch von unserm Fleisch, sondern auch Herz von unserm Herzen war? Je wahrer also der Eindruck von Jesus bey einem Menschen ist; je reiner aufgefaßt, je reiner wiedergegeben, je wichtiger, wirksamer, allanwendbarer muß die Lehre seyn. Noch Einmal: es war sehr natürlich, daß Johannes statt alles andern Lehrens, nur Jesus offenbarte, nur von Jesus zeugte.

Und was zeugte er von Ihm? Er sagt's deutlich und bestimmt. Nicht daß er ein bloßer Aufklärer, Sittenlehrer, ein Muster der Tugend sey. Er zeugt, was Jesus war und ist, und was Er seyn und leisten soll. Er zeugte von dessen Größe und Niedrigkeit, von dessen Verhältniß zu Menschen und zu Gott, von dessen Bestimmung und Beruf in dieser und jener Welt.

Er zeugte von dem, was Jesus ehemals war; daß er vor ihm gewesen, eher ge-

wesen sey, als er, Johannes. Nicht eher und älter nach der leiblichen Geburt. Johannes war ja ein halbes Jahr älter als Jesus (Luk. 1. und 2.) Nicht, daß Jesus eher gelehrt hätte, als er. Johannes hat ja vorbereitet auf Jesus, also eher gelehrt, als Jesus. Er zeugt, wie Jesus von sich selbst zeugt: „ehe Abraham gewesen sey, sey Er gewesen.“ (Joh. 8, 58.) Er habe „Herrlichkeit gehabt, ehe die Welt war“, (Joh. 17, 5.) wie Johannes im Anfange dieses Geschichtsbuchs von Jesu zeugt. *) Und so muß er zeugen, wenn sein Zeugniß übereinstimmen sollte mit der Apostel Zeugniß, die seine Geburt als eine Entäußerung und Erniedrigung beschreiben, (Phil. 2, 7.) was die Geburt keines Menschen, und am wenigsten die Geburt eines großen Mannes ist.

*) Joh. I, 1-14. Es wird mit Recht bemerkt, daß sich Johannes Evangelium dadurch unter andern von den übrigen unterscheide, daß es mit einer Geschichte von dem anfang, was Jesus vor seiner Geburt war.

Aber Johannes zeugt auch von dem, was Jesus jetzt sey. Zwar „nach Johannes“, ein Menschensohn, „seinen Brüdern in Allem gleich, außer der Sünde;“, als Mensch noch nicht aufgetreten, als Mensch unthätig bis in die volle Reife des Alters. Aber doch Gottes Sohn, der Nächste, Aehnlichste, Geliebteste des Vaters! Nicht, wie es Mehrere giebt; sondern Einzig in seiner Art. — Alles, was der Einzige Sohn dem Vater ist — Von Ihm entstanden, Von seiner Art, nahe seinem Herzen, wie es kein anderes Wesen ist. Und das war nicht etwa ein Amtsname, ein Titel, den Jesus durch sein Lehren und Wirken erhielt. Jetzt, da Ihn Johannes, Sohn Gottes nennt, hatt' Er ja noch nicht gelehrt. Ehe Jesus geboren war, nannt' Ihn ein Engel, Gottes Sohn, und er giebt zur Ursache an, — nicht weil Er lehren sollte, sondern weil Gottes Kraft über Maria gekommen war. (Luk. 1, 35.)

Und er zeugte von dem, was Jesus
 seyn sollte, wozu er bestimmt war. —
 „Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt.“
 Ein Bild, das ja wohl jeder Jude verstand.
 Lamm, unschuldig, geduldig, sanft, hinge-
 bend unter jedes Leiden, das ihm aufgelegt
 ward. Gottes Lamm! Von Gott dazu
 bestimmt, um zu dulden, zu tragen, zu leiden!
 „Das die Sünde der Welt trägt,“ auf sich
 nimmt, wegträgt, wie es abgebildet wurde
 an jenen Lämmern, die man zum Opfer
 brachte. Ein Wesen, das alles that und
 thut, um wegzuschaffen die Sünde; das jede
 Folge der Sünde tilgt, wie sie auch seyn
 mag; lehrt und Wunder thut, stirbt und
 aufersteht, und zum Vater geht, und sendet
 seinen Geist — versöhnt und Opfer bringt,
 und Lösegeld bezahlt, und welches Bild davon
 gegeben werden mag; kurz, Alles leidet und
 alles thut, damit die Sünde weggeschafft
 werde, die Hauptquell^e alles Elends auf Er-
 den. — Ein wahrer Jesus, bestimmt sein

Volk selig zu machen von ihren Sünden!,,
 Sein Volk, die Welt. Eins erklärt das
 andere. Alle, und so viel ihrer seyn mögen,
 die es ernstlich wollen, daß er ihnen das seyn
 soll. So zeugte Johannes.

Und was soll der christliche Lehrer? Er
 soll, was Johannes sollte: — lehren und
 taufen, zeugen und wirken, damit Jesus
 offenbaret werde. Nur dadurch haupt-
 sächlich wirkten jene ersten Christuslehrer; nur
 dadurch sollen wir wirken. Dazu wurden
 sie berufen, und jeder sey treu in seinem
 Beruf! Aus Vertrauen und Liebe zu Chri-
 stus soll die ganze Christenbesserung fließen;
 und man darf Ihn nur offenbaren, nur dar-
 stellen, wie Er ist, um ihn zu lieben und Ver-
 trauen zu Ihm zu fassen. Man kennt den
 Jesus nicht, wenn man gegen Ihn, oder
 gleichgültig gegen Ihn ist. Man weiß nicht,
 was die Menschheit an Ihm hat, und haben
 wird, und haben soll. Und wie soll er
 von Ihm zeugen? Ich denke: auch so wie

Johannes zeugte; von dem ganzen Jesus, wie
 Er sich darstellt, und wie Er von seinen
 Schülern dargestellt wird. Wer Ihm nicht
 alles auf sein Wort glaubt, der glaubt Ihm
 nichts. Wem Er nicht Alles ist, wofür Er
 sich wirklich ausgiebt; dem kann Er gar
 nichts seyn. Jesus sagt: „gehet hin unter die
 Völker und lehret sie Alles halten, was ich
 Euch befohlen habe;“ und der Nämliche, der
 versichert: „Kein Haar kann von eurem Haupte
 fallen, ohne Gottes Willen,“ der versichert
 auch: „sein Blut werde vergossen für Viele
 zur Vergebung der Sünden!“ Ich richte
 Niemand, und will und darf Niemand rich-
 ten! Jeder steht und fällt seinem Herrn.
 Aber ich, für mich, würd^t es für höchst
 unrecht halten, wenn ich bloß von dem Sit-
 tenlehrer und Tugendmuster, und nicht von
 dem Entsündiger, Geistmittheiler, Helfer,
 Heiland und Herrn der Menschheit: wenn
 ich bloß davon reden wollte, daß Er „uns ge-
 macht sey von Gott zur Weisheit und Heili-

gung, „ und nicht auch „ zur Gerechtigkeit und Erlösung, „ da Er ja auch das Eine ohne das Andere gar nicht seyn kann.

Aber warum denn von Jesus zeugen? Etwa um abzuführen vom Vater? Nein; um recht hinzuleiten zum Vater. O! wahrlich! wenn wir uns an Jesus halten, der so voll vom Vater war; der im Blick auf den Vater Alles that und Alles litt, redete und schwieg, starb und auferstand, dessen Hauptgeschäft auf Erden es war, „ den Vater zu verklären, „ wir werden dem Vater näher werden, wie man Jesus näher wird, wenn man sich an Johannes hält, der so voll von Ihm war. Anschaulicher Begriff vom Vater fehlt immer ohne Jesus, so wie anschaulicher Begriff vom Menschen fehlt, ohne sein Bild. Und was ist alles Andere ohne anschaulichen Begriff? — Oder etwa abzuführen von Sittlichkeit? Nein, recht hinzuleiten zu Sittlichkeit; sie aufzuregen in den Menschen, durch die stärksten Triebfedern, die Gott in

dem Menschen gelegt hat. Gerade, wenn Jesus offenbaret wird, recht wie Er war; so wird zur Tugend ermuntert. Es ist Zweck des christlichen Lehrers, wie Jesus Zweck, „Sünde wegzuschaffen von der Erde.“ Aber durch Verkündigung Jesus, wie Jesus wirkte, durch Verkündigung des Vaters. Und nichts ist natürlicher als das! Jesus muß offenbaret werden, damit man Zutrauen und Liebe zu Ihm fasse. Zutrauen und Liebe zu Jesus, wirkt Zutrauen und Liebe zu dem Vater, dessen Bild Jesus war. Zutrauen und Liebe zu Jesus, macht folgsamer gegen seine Befehle, williger gegen seine Winke, auf dem einfachsten menschlichsten Wege, den es irgend geben mag. Oder soll etwa die Verkündigung Jesus abführen von Naturgenuß, Menschengenuß, Liebe? — Wie könnte die Bekanntschaft mit dem weitsinnigsten Wesen, mit dem allumfassendsten Herzen von so etwas entfernen? Jesus hatte Sinn für Alles, was schön, gut,

edel, groß ist, und erweckt bey seinen Verehrern diesen Sinn. Keiner fülte sich tiefer in den Geist der Natur; keiner so tief in die Tiefen des Menschenherzens hinein, als Er. Keiner hatte so viel Liebe! Und ich möchte sagen: Wer hatte Liebe in Vergleichung mit Ihm? Nein, mit Ihm kann man nicht bekannt werden, ohne daß man weitsinniger, ohne daß die Natur uns mehr Abdruck der Gottheit, ohne daß Alles rein-Menschliche uns göttlicher wird.

Und das will und soll ich auch unter Euch. Den heute Geborenen Euch zu offenbaren, soll Zweck meines Amts seyn, und ist zugleich Trieb meines Herzens. Ich soll und will nicht — mich offenbaren, meine Kenntniß, meine Beredsamkeit; ich will nicht auf mich leiten! Nein; ich sage wie Johannes: „Er muß wachsen, ich muß abnehmen!“, Ueber meine Reden von Ihm muß man mich vergessen; Er muß alle Herzen füllen. Und Er, der ganze Christus! der

Lehrer und Sündenvergeber, — der Niedrige und Erhabene, — der Bruder der Menschen und Herr der Menschen. Alles muß auf Ihn hinleiten. Alles Vertrauen zu Ihm wecken! Schämen würd' ich mich des Vertrauens, der Liebe, die ich auf mich geleitet, und nicht höher hinauf zu Ihm hingelenkt hätte.

Aber will ich denn etwa Euer Vertrauen, Eure Liebe nicht? Wär' ich etwa gleichgültig gegen die mannichfaltigen Proben, die Ihr mir schon gabt? Nein; es ist mir wahrlich so schätzbar, wie es irgend jenem Johannes war. Gewiß werd' ich Alles thun, um es noch mehr zu wecken; um es allgemeiner zu machen, bey allen Arten und Denkungsarten der Menschen, wo ich nur Redlichkeit sehe. Aber Alles aus dem Grund, warum es Johannes wollte. Um es auf Den hinzulenken, der allein Menschenbedürfnisse befriedigen kann, und darum allein, wie der Vater, das höchste Vertrauen, die

höchste Liebe verdient. Ja, hab' ich Jemand für mich gewonnen, ich will Gott dafür danken. Aber dann wird er erst recht inbrünstig werden, mein Dank, wenn ihm durch mich, Christus, lieber und unentbehrlicher worden ist. Hat Jemand Vertrauen zu mir gefaßt, es wird meinem vertrauensfähigen, vertrauenbedürftenden Herzen sehr wol thun. Aber das wird mir erst ein recht seliger Augenblick seyn, wenn ich dieß Vertrauen auf Den hinlenken kann, der mehr als ein schwacher Mensch zu geben vermag. Zeigt mir Jemand Liebe; ach! nur dann werd' ich mich in dem Klima finden, für das mein Herz gemacht ist: aber wie wird mirs erst seyn, wenn ich Liebe sehe, gegen Den, der die höchste Liebe zu uns zeigte, und die höchste Liebe verdient! Wo hätt' ich ein Wort dafür? — Er weiß es allein! —

III.

Indeß, wenn man so von Jesus zeugen will, so muß man Ihn auch erkannt haben, wie Johannes, — als den Auserwählten,

Ausgezeichneten Gottes, als Den, der Er vorher war, als Gottes Sohn. Was man nicht kennt, davon kann man nicht zeugen; wovon man nicht überzeugt ist, davon überzeugt man Andere nicht. Johannes hatte Ahndung davon, was Jesus seyn möge. Nur ein großes Wesen ahndet ein anderes großes; aber es ahndets auch, so verschleiert es irgend seyn mag. Der Wandel Jesus, manche Aeußerung von Ihm, die Erzählung von dem, was vor seiner Geburt geschehen war, das hatt' ihn schon aufmerksam auf diesen Jesus gemacht. Wenigstens hielt er Ihn für besser, als sich selbst. Aber nun bey der Taufe, da Feuer am Himmel sichtbar ward, *) Zeichen und Begleiter der hohen Geisteskraft, und dieß in Gestalt einer Taube, Bild der Sanftmuth, der Reinheit, der Liebe; also Symbol von hoher Kraft,

B 3

*) Dieß heißt der Ausdruck bey den drey Evangelisten: „der Himmel that sich auf.“

durch Liebe gemildert: da sah er, was dem Jesus werden sollte, und wie Er es brauchen werde. Nun hatt' er erkannt und geglaubt, „daß dieser ist Christus Gottes Sohn.“

Und auf ähnliche Art muß es mit jedem ächten christlichen Lehrer seyn. Er muß Eindruck erhalten haben von der Größe und Herablassung Jesus, von seiner Kraft und seiner Liebe, von seiner Nähe zu Menschen und seiner Nähe zu Gott; Ueberzeugung, als ob Er es gesehen und gehört hätte, daß der Jesus in der innigsten Verbindung mit dem Vater stehe, und die Menschen wieder in Verbindung mit dem Vater bringen wolle. Es kann seyn, daß er vorher diesen Jesus nicht so kannte; daß der Geist seiner Zeit ihn so mit sich fortzog, wie er vielleicht auch eine Zeitlang bey Johannes wirkte: aber wenn er merkt auf die Reden und Thaten Jesus, wenn er kindlich auf alles achtet, wie Johannes, so wird ihm diese Ueberzeugung auf irgend einem Wege

werden, wie sie dem Johannes ward. Und dann wird er auch „zeugen, daß dieser ist Gottes Sohn,“ wie Johannes gezeugt hat.

Und das soll und will auch ich unter Euch. Auch ich muß sagen: es gab eine Zeit, da kannt' ich Ihn nicht! Der Sittenlehrer, Aufklärer, der edle, für's Gute so warme, thätige Mensch, der ächte Gottesverehrer blieb mir zwar nicht verborgen. Aber den Eingebornen Sohn Gottes, den Sündenvergeber, Entsündiger, den Richter und Herrn der Menschheit kannt' ich nicht. Schicksale des Lebens zeigten mir indeß, daß der Mensch mehr als einen Aufklärer und Sittenlehrer bedürfe. Der Wunsch wurde mir abgedrungen, daß Er doch mehr, daß Er Alles seyn möge, wofür Er sich ausgab. Ich forschte, prüfte, las seine Reden, die Erzählungen von Ihm, die Zeugnisse von Ihm, — und laut sprach mein innerstes Wahrheitsgefühl: „wohin sollt' ich forst gehen? Er hat Worte des ewigen Lebens.“

Ich las seine Verheissungen, die dem Menschenherzen so wol thun, und ich las, daß Er Proben gegeben habe von Allem, was Er verhieß — Proben, deren historische Wahrheit kein Feind der damaligen Zeit zu leugnen wagte. Ich sah immer mehr den innigen Zusammenhang zwischen seinen Lehren, seinen Thaten und seinen Schicksalen. Ich versuchte den Weg zu gehen, den Er zeigte; mir ward so manches Licht, so manche Kraft, so manche Hülfe, auf Gebet hin, daß auch ich — nicht sagen konnte, sondern sagen mußte: „Er ist Christus, der Sohn Gottes.“ — Ihn denn, den heute Geböhrnen, so wie ich Ihn kenne, Euch bekannt zu machen, Euch und Euren Kindern, Euren Kranken und Euren Sterbenden — das soll mein wohlthätiger Beruf unter Euch seyn.

Mit diesen Gesinnungen und diesem Vorsatz tret' ich denn heute meine Amtsführung unter Euch an. Auffallen mußte mirs, daß diese Gemeinde mit einem so sichtbaren Zutrauen, ohne meine Veranlassung, mich, einen Unbekannten, wählte. Aber eben dieses Zutrauen, die zuvorkommende Liebe von Allen, in deren Kreis ich trete, macht mir Muth, bey dem Antritte meines Amts, und öfnet mein Herz zum Dank, und zu allen schönen Entschlüssen, wozu nur zuvorkommende Liebe stimmen kann.

Sie, mein theuerster Herr Kollege, mein Mitarbeiter, mein Bruder an dieser Gemeinde, und in Christus! Empfangen Sie den Dank öffentlich, der schon so manchmal von meinen Lippen, aus meinem Händedruck, und aus meinem Auge sprach — für Ihren Rath, Ihre Belehrung, Ihre Bruderliebe! Ich darf sagen, daß Sie an mir einen offenen redlichen Kollegen finden werden; daß ich gern' annehmen werde, was mir Ihre größere

Erfahrung bey dieser Gemeinde rath, wenn es nur nicht gegen meine Ueberzeugung geht, die mir heiliger, als Alles seyn muß; daß ich Liebe mit Liebe, Vertrauen mit Vertrauen erwidern werde, so viel ichs irgend vermag. Lassen Sie uns brüderlich, gemeinschaftlich auf das große Ziel hinwirken, wohin der Christenlehrer wirken soll, daß unser Herr offenbart werde unter uns.

Sie, schätzbare Bauherren dieser Gemeinde, haben mich mit so viel Feinheit und Gefälligkeit, mit so viel zuvorkommender Liebe behandelt, daß Ihnen mein Herz danken mußte, wenn ich Ihnen auch nicht öffentlich danken dürfte. Ich freue mich, daß ich es darf. Gott weiß es, daß ich Ihnen mit gerührtem Herzen danke, und wie wol es mir thut, daß ich Ihrer fernern Liebe, Ihrer Unterstützung, und Ihres Vertrauens gewiß seyn darf.

Auch Ihre Bekanntschaft hab' ich schon gemacht, schätzbare Herren von der Diaconie,

und Herren Ältesten dieser Gemeinde! und ich darf auch hier vor Gott sagen, daß ich mich darüber freue. Ihre freundschaftliche Aufnahme und Ihre sichtbare Liebe zu mir, that meinem Herzen wohl, das Liebe füllt, und ohne Liebe weder wirken, noch glücklich seyn kann. Ich empfehle mich Ihrem Vertrauen, Ihrer fernern Liebe, Ihrer Unterstützung in meinem Wirkungskreis; und ich bitte Sie mit brüderlichem Herzen, durch Vertrauen, Liebe, Gründe und Beyspiel, in Ihrem Kreise mitzuwirken, daß der größte Versorger aller Armen bekannter werde unter uns.

Dank Euch Allen, die Ihr zu dieser Gemeinde gehöret, herzlicher Dank für Euer Vertrauen, mit dem Ihr mich, mit einer so großen Stimmenmehrheit wähltet; Dank für die Liebe, deren Beweis in Briefen und Worten, in jedem Winkel meines Hauses sichtbar ist. Erhaltet mir dieß Vertrauen, diese Liebe, damit ich sie nutzen kann zu Euren

Wohl. Was ein schwacher, fehlerhafter Mensch thun kann, um sichs zu erhalten, das werd' ich gewiß thun. Vielleicht werdet Ihr finden, daß Ihr von manchen Seiten zu viel von mir erwartet: aber zu viel Redlichkeit und guten Willen gewiß nicht. Ihr werdet Fehler an mir finden, aber auch Streben, abzulegen jeden Fehler. Ich halt' es für schädlich, meinem Aeußern eine besondere Heiligkeit aufzukleben: aber sollt' ich finden, daß durch irgend etwas Aeußeres, einem Schwachen wirklich Aergerniß gegeben wird; so werd' ich nicht um Kleinigkeiten willen, dem Schaden, für den Christus gestorben ist. Kurz, wenn der beste Wille, Gutes zu stiften, wenn herzliche Neigung, Liebe zu erwidern, Liebe zu zeigen, Liebe zu gewinnen, — wenn das Liebe wirken kann, so bin ich Eurer Liebe gewiß. Aber das muß ich sagen, daß ich unglücklich hier seyn werde, von dem Augenblick an, da ich nicht mehr sehe Eure Liebe.

Und so sen er denn vor Gottes Angesicht fest geschlossen, der Bund des Vertrauens und der Liebe, durch den Vertrauen und Liebe zu Jesu geweckt werden soll. Lasset Euch seyn, als stünd' ich vor jedem Einzelnen, reicht' ihm die Hand, und er reichte sie mir. Unsre Blicke hingen an einander; unsre Herzen wallten sich entgegen. Und so versprechen wir uns vor Gott, Alles zu thun, damit wir bekannter werden mit Christus, durch Ihn bekannter mit dem Vater, mit Tugend, und mit ächtem Glück, hier und dort. Amen.

Und du wirst ihn ja bestätigen, den Bund, Gott, Vater alles Guten, und du Jesus, Werkzeug, wodurch alles Gute gewirkt wird. Dank dir, daß du deinem Knechte einen Wirkungskreis öffnete, ihm Herzen entgegen führtest, ihm Sinn gabst für deinen, dir und Menschen so nahen Sohn; ein Herz, das Zutrauen und Liebe fühlen, Zutrauen und Liebe erwidern kann. Gieb du deinen Segen zu jedem Worte, das hier, das den Kindern,

Kranken und Sterbenden von deinem Knechte gesagt werden wird; den Segen, ohne den nichts wirkt, der jeder Pflanze der Erde zur Reife, jedem Gedanken und jedem Vorsatz zur Frucht verhelfen muß. Kein Feind säe Unkraut unter den Weizen; kein Liebloser zerreiße das schöne Band des Vertrauens und der Liebe, das zu einem so großen Zwecke geknüpft ward. Gieb Jesus, daß du und deine wahre Lehre immer bekannter werde unter uns; daß man dir mehr vertraue, dich mehr liebe, daß durch dich der Vater mehr erkannt, Sittlichkeit befördert werde; daß durch Liebe zu dir, die Kinder immer bessere Kinder, die Aeltern immer bessere Aeltern, die Gatten täglich bessere Gatten, und die Menschen bessere Menschen werden. Keine Tugend bildet zu reinem Glück. Laß uns denn reinen Saamen säen auf den Geist, damit wir reines ewiges Glück erndten von der Saat — wir, unsre theure Obrigkeit, diese Gemeinde und diese ganze Stadt mit ihrem Gebiete. Amen.

